

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 168 (2002)
Heft: 12

Artikel: Reform der russischen Streitkräfte
Autor: Kläy, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reform der russischen Streitkräfte

Zwischen hochmobiler, kleiner Profiarmee und traditionellem, stehendem Heer

Der russische Verteidigungsminister Sergej Iwanow legte im Frühjahr 2002 in der russischen Militärpresse die Schlüsselprobleme der laufenden Streitkräftereform auf den Tisch. Fehlende finanzielle Mittel, Mangel in der Gefechtsbereitschaft und die Implementierung des nationalen Bewaffnungsprogrammes sind die künftigen Hauptherausforderungen.

Dieter Kläy

Die Unterfinanzierung der Streitkräfte und das Inflationsproblem stellen die laufende Militärreform vor grosse Schwierigkeiten. Wird zu Beginn des Jahres die Anschaffung von zehn Flugzeugen geplant, so können bis Jahresende aus Kostengründen nur deren sieben tatsächlich in Betrieb genommen werden. Seit 1. Juli 2002 werden die Löhne für das Armeekader schrittweise erhöht und den üblichen Salären in der Staatsverwaltung angepasst. Dies erfolgt nicht zuletzt, um das Prestige des Berufsstandes anzuheben, führt aber zu einer weiteren Mittelverknappung für die Modernisierung der Streitkräfte.

Bestandesreduktion

Bislang verlief die Reform vor allem über die zahlenmässige Bestandesreduktion und die Vereinfachung der Strukturen (Zusammenlegung von Militärbezirken, Verflachung der administrativen Hierarchien). 2001 sind in den Streitkräften 90 000 Positionen aufgehoben worden. Im gleichen Jahr wurden 200 Generalsfunktionen abgebaut. In einzelnen Einheiten wird der Übergang zur Berufsarmee vollzogen und via Arbeitsverträge Berufsmilitär angeheuert.

Ausbildungssystem überdenken

Ineffizient bezeichnet Iwanow in der russischen Armeezeitung *Roter Stern*¹ das Ausbildungssystem der Reserveoffiziere an Hochschulen und Universitäten. «Die Mehrheit der Militärfakultäten in den Instituten und Universitäten machen nichts für die Grundsteinlegung des Militärwissens der Studenten, sondern sie erteilen nur theoretischen Unterricht. Die erhaltene Ausbildung der Reserveleutnants in den Militärfakultäten dient niemandem, obwohl der Staat für den Erhalt der Militärfakultäten ungerechtfertigterweise eine hohe Summe von Mitteln ausgibt.» Iwanow votiert für die Verkleinerung der Anzahl Militärfakultäten an den Universitäten. In den diversen Militärzeitschriften

werden das sinkende intellektuelle Niveau und die geringe Allgemeinbildung der Militärschüler kritisiert.

Resultate erst 2004

Seit dem Zerfall der UdSSR musste das Verteidigungssystem Russlands unter schwierigen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen völlig neu aufgebaut werden. Gleichzeitig haben die bewaffneten Konflikte zugenommen. Heute bilden innere und Grenzkonflikte im Kaukasus und in Zentralasien, vor allem im afghanischen-tadschikischen Grenzraum, Nationalismus, Separatismus, religiöser Extremismus, bis zum internationalen Terrorismus und zum Drogenkrieg grosses Gefahrenpotenzial. Greifbare Resultate der Reform sind gemäss Iwanow erst 2004/2005 zu erwarten. Dies, obwohl mittlerweile während zehn Jahren – seit der Neubildung der russischen Armee im Mai

1992 durch Boris Jelzin – reformiert wird. Bis 1. Januar 2004 sollen die Streitkräfte von heute 1,5 Millionen auf eine Million reduziert werden. Nach Aussagen von Generalstabschef Armeegeneral Anatolij Kwaschnin sind in den letzten Jahren durch die schleppende Militärreform «Disproportionalitäten» in den Streitkräften entstanden². Die Truppengattungen haben sich zwar einzeln fortentwickelt, doch die operativ-strategischen Gruppierungen, die im Gefecht letztlich entscheiden, sind zu wenig. Kwaschnin plädiert für ein neues System der Streitkräfteplanung- und -entwicklung mit einer Prozessoptimierung. Die Landstreitkräfte sind zu etwa 80% mit der notwendigen Technologie und Bewaffnung ausgerüstet. Der Offiziersbestand ist zu 85% gewährleistet. Der Anteil moderner Technologie beträgt aber nur rund 25%³. Die Hälfte des Raketenbestandes und der Munition ist veraltet und entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Dem gegenüber fehlen der Artillerie und den Raketentruppen auf Stufe Zug und Batterie ein Drittel Offiziere. Der Zustand der Bewaffnung und Technologie wird hier von den verantwortlichen Stellen ebenfalls als den heutigen Anforderungen unzureichend eingeschätzt⁴.

Disput über Richtung der Reform

Über Art und Richtung der Militärreform werden scharfe Auseinandersetzungen ausgefochten. Der Kommandant der

Johannes Rau

Der Dagestankonflikt und die Terroranschläge in Moskau 1999.

«Der Kalte Krieg ist noch nicht zu Ende», lautet die These des Herausgebers. Erbittert kämpfen einige westliche Staaten und deren Verbündete unter der Führung der USA mit der Russischen Föderation um Macht und Einfluss im Kaukasus und in Zentralasien. Dabei geht es um nicht weniger als die zukünftige Rolle der Russischen Föderation in der Welt und ihren Zugriff auf die grossen Erdöl- und Erdgasfelder im Raum des Schwarzen und Kaspischen Meeres.

Der Verfasser charakterisiert den am Kaspischen Meer gelegenen und an Tschetschenien angrenzenden Vielvölkerstaat Dagestan als Sowjetunion in Miniatur. In vielen Bereichen der Kriminalität steht diese in der Grösse mit der Schweiz vergleichbare Republik an erster Stelle innerhalb der Russischen Föderation. Detailliert zeichnet Rau Politik, Islam und Islamismus und die Ent-

wicklung der Wahabiten in den vergangenen fünf Jahren auf. Der legendäre tschetschenische Mudjahedin-Führer Schamil Bassajew, ein wichtiger Drahtzieher des Überfalls auf Dagestan im August 1999, zielte auf die Unterbrechung der Ölpipeline vom Kaspischen Meer durch Dagestan nach Noworossijsk – die noch einzig verbleibende Möglichkeit Moskaus, am Öllexport aus der Region teilzunehmen – ab. Der Autor vertritt die These, dass Bassajew und seine Verbündeten aus der Golfregion letztlich einen Stellvertreterkrieg für die USA führten. Die Aktion scheiterte gerade wegen Bassajew, weil die Völker Dagestans sich nie damit abgefunden hätten, dass ein Tschetschene im Lande regieren würde.

Ein Handbuch. Reihe Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes (Hrsg. Hans Kreck), Band 10. Verlag Dr. Köster, Berlin, 2002. ISBN 3-89574-470-0. dk

Der Zweite Tschetschenien-Krieg (1999–2002)

Seit 1588 kämpfen russische Truppen im Kaukasus gegen tschetschenische Clans. Zehntausende russischer Soldaten waren im Verlauf des 400-jährigen Kolonialkrieges gefallen. 80000 Bürger der Russischen Föderation starben im Ersten Tschetschenienkrieg 1994–1996. Tschetschenien wurde weitgehend zerstört. Anfang August 1996 mussten die Russen die schwerste Niederlage seit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges hinnehmen und aus Tschetschenien abziehen. Im September 1999 erteilte die Duma Präsident Jelzin einstimmig die Vollmacht für ein militärisches Vorgehen. Systematische Bombardierungen aus der Luft und Artilleriefeuer auf tschetschenische Stellungen setzten ein. Tschetschenien wurde isoliert, die Hauptstadt Grosny bis Februar 2000 belagert und erobert. Nachdem die russischen Truppen die Städte in der

Ebene unter ihre Kontrolle gebracht haben, gingen die tschetschenischen Mudjahedin zur Guerillataktik über und zwangen die russischen Truppen in die Defensive. Um die Rebellen besser bekämpfen zu können, kamen Taktiken der sowjetischen Partisanen aus dem Zweiten Weltkrieg zum Einsatz. Die russische Luftwaffe wandte neue Kampftechniken an und setzte erstmals Drohnen zur Zielaufklärung ein. Putin rechtfertigt heute den Krieg als Kampf gegen den internationalen Terrorismus. Der Autor zieht militärische Lehren und die politische Schlussfolgerung, dass Russland den Krieg im Kaukasus verlieren wird.

Ein Handbuch. Reihe Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes (Hrsg. Hans Krech), Band 11. Verlag Dr. Köster, Berlin, 2002. ISBN 3-89574-480-8. dk

Luftlandetruppen, Generaloberst Georgij Schpak, kündigte Anfang Juli 2002 die Bildung einer 200000 Mann starken, hoch mobilen Profitruppe an. Diese in fünf Jahren zu bildende Truppe ist nach ihm

eine Alternative zur heutigen, 1,5 Millionen starken Rekrutenarmee. Diese Truppe müsste so ausgerüstet sein, dass sie jederzeit auf dem ganzen Gebiet Russlands eingesetzt werden kann. Nach seinen Aussagen ist heute Russland nicht mehr in der Lage, an jedem Punkt auf dem Land für Sicherheit zu sorgen⁵. Lediglich die Luftlandetruppen wären heute noch in der Lage, an jedem Punkt Russlands zu kämpfen. Sie sollen auch massgeblich die Basis für diese neue Armee bilden. Schon Mitte der neunziger Jahre sind Versuche unternommen worden, mobile Luftlandeeinheiten zu bilden. Geplant war auch eine 200000 Mann starke mobile Streitkraft strategischer Bedeutung, die es bislang aber nie über das Planungsstadium auf dem Papier hinaus geschafft hat. Doch der Generalstab hat seine eigenen Vorstellungen bezüglich Militärreform und steht deswegen im Schussfeld der Kritik. Andrej Nikolajew, Vorsitzender des Duma-Ausschusses für Verteidigung, rügt den Generalstab, die Hausaufgaben

nicht gemacht zu haben. Insbesondere würde keine klare Vorstellung über den Charakter eines möglichen Krieges bestehen. Auch wird dem Generalstab von Kritikern die Kompetenz abgesprochen, die Militärreform durchzuführen.

Weltraumtruppen im Entstehen begriffen

Doch es passiert nicht einfach nichts. Mit der Bildung der Weltraumtruppen per Dekret durch Präsident Putin am 28. März 2001 ist ein wenig beachtetes Novum geschaffen worden. Die unmittelbar dem Generalstab unterstellten Truppen sollen bis 2004/2005 in ihrer Grundstruktur stehen. Die Hauptherausforderung liegt in der Bildung des automatisierten Führungssystems, das alle militärischen Tätigkeiten im Kosmos erfassen kann. Ohne diese Truppen wäre Russland blind und taub, wie Iwanow in der Militärzeitung *Roter Stern* ausführt⁶.

Anmerkungen:

¹ Krasnaja Swesda, Nr. 57, 30.3.2002

² Voennaja Mysl', Nr. 6, 2001

³ Voennaja Mysl', Nr. 5, 2001

⁴ Voennaja Mysl', Nr. 3, 2002

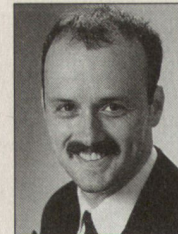
⁵ Itogi, 2. Juli 2002, S. 20

⁶ Krasnaja Swesda, Nr. 57, 30.3.2002

Homepage

Vom 1. Januar 2003 an wird die Internet-ASMZ in einem leicht aufgefrischten und bereinigten Layout daherkommen. Inhaltlich hat sich unser Angebot bewährt, und es wird sich nicht viel ändern, mit Ausnahme folgender Bereiche:

- News: neue Struktur, Sortiermöglichkeiten.
- Nicht gedruckte Artikel: In einem gesonderten Bereich werden Artikel online geschaltet, welche aus Platzgründen nicht in der ASMZ gedruckt werden konnten.
- Buchbesprechungen: Die Rubrik wird im Internet wiederbelebt. Philipp Tobler



Dieter Kläy, Dr. phil., Major, Stab Art Rgt 7, 8402 Winterthur.

WIRTSCHAFTS-Notizen

Bundeswehr bestellt Funktechnik für mehr als 26 Millionen Euro

Rohde & Schwarz erhält Serienauftrag für Funkausstattung der TIGER- und NH90-Hubschrauber

Die Bundeswehr hat – vertreten durch das Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung (BWB) – Rohde & Schwarz den Serienauftrag zur Ausrüstung der Militärhubschrauber TIGER und NH90 mit VHF/UHF-Funktechnik erteilt. Der Vertrag mit einem

Gesamtvolumen von über 26 Millionen Euro beinhaltet die Lieferung von Flugfunkgeräten der M3AR-Familie mit den dazugehörigen Bediengeräten sowie mehrerer spezieller Testsysteme.

Der TIGER-Helikopter, der gemeinsam von Deutschland und Frankreich gebaut wird, ist der modernste Kampfhubschrauber der Welt. In leichter und stabiler Kunststoffbauweise ist der Hubschrauber allwettertauglich und modular aufgebaut, sodass er sich schnell je nach Einsatzfall umrüsten lässt. Neben den jeweils 80 Stück, die Frankreich und Deutschland beschaffen, wird er auch ins Ausland exportiert. Der NH90-Transporthubschrauber ist ein Helikopter der 10-Tonnen-Klasse und der erste seiner Art mit «Flight-by-wire». Gebaut wird er ge-

meinsam von den Ländern Deutschland, Frankreich, Holland, Italien und Portugal, die auch insgesamt etwa 500 Stück beschaffen.

Für die deutschen Hubschrauber beider Typen hat Rohde & Schwarz jetzt den Auftrag zur Lieferung der VHF/UHF-Funktechnik erhalten. Nach Verkaufserfolgen mit M3AR in Deutschland, Schweden, USA, Frankreich und weiteren Ländern festigt Rohde & Schwarz mit diesem Grossauftrag seine Position als führender Anbieter militärischer Funktechnik der neuesten Generation. Funkgeräte von Rohde & Schwarz werden bereits in Flugzeugen wie Eurofighter, SAAB Gripen sowie vielen anderen Luftfahrzeugen eingesetzt.

Die Funkgeräte wurden speziell für den vielfältigen Einsatz in unterschied-

lichen Hubschraubertypen entwickelt. Neben dem schnellen NATO-Frequenzsprungverfahren SATURN und vielen weiteren Funktionen verfügen die Geräte über ein integriertes Verschlüsselungsmodul («Embedded COMSEC»). Dieses von Rohde & Schwarz entwickelte System ist zu anderen, in der NATO eingesetzten Verschlüsselungsgeräten kompatibel und gewährleistet eine abhörsichere Übertragung von Sprache und Daten.

Weitere Informationen über die Flugfunkgeräte M3AR erhalten Sie bei Roschi Rohde & Schwarz AG.

Roschi Rohde & Schwarz AG
Mühlestrasse 7, 3063 Ittigen
Tel. 031 922 15 22, Fax 031 921 81 01
E-Mail: sales@roschi.rohde-schwarz.com
Internet: www.roschi.rohde-schwarz.ch